

Ein Leben für Karate

Die Fans kannten alle Kung-Fu-Filme und wollten Manfred Eppenschwandtner siegen sehen. Heute ist „Mr. Karate“ Spitzentrainer.

OTHMAR BEHR

SALZBURG (SN). Drei Titelzeilen prägten am Montag, 24. Februar 1975 die SN-Sportseiten: „Annenmarie Moser sprengte alle Grenzen“, „Toni Innauer wurde Junioren-Europameister“ und „Manfred Eppenschwandtner war allen Gegnern überlegen“. Am

Was wurde aus...

Manfred
Eppen-
schwandtner

Samstag zuvor hatte Eppenschwandtner nicht nur mit seinem ersten Karate-Staatsmeistertitel ein Kapitel Salzburger Sportgeschichte geschrieben.

„Karate im Kongresshaus, das war völlig neu und es sind mehr als 2000 Leute gekommen. Die Kung-Fu-Filme waren damals ungeheuer populär, fernöstlicher Kampfsport faszinierte. Die Polizei musste die Eingänge sperren“, schildert Eppenschwandtner „einige haben auch geglaubt, bei uns werden Ziegelsteine mit der Handkante zerbrochen. Das war natürlich Blödsinn. Aber die Stimmung war unbeschreiblich.“

Nach neun weiteren Staatsmeistertiteln und zahlreichen anderen Höhepunkten trat Eppenschwandtner 1988 als Österreichs Nummer eins vom aktiven Kampfsport zurück. „Ich kann nicht sagen, seither bin ich Trainer, denn ich war immer schon mein eigener Trainer“, erzählt der Allroundsportler (Aufstieg



Manfred Eppenschwandtner anno 1975 und heute. Bilder: SN/POSCHACHER, KRUG

auf die Untersbergspitze von Fürstenbrunn aus in eineinhalb Stunden), der 2004 in einem Publikumsvoting des ORF-Landesstudios zum Salzburg Trainer des Jahres gewählt wurde.

Beruflich durch ein Taxiunternehmen abgesichert, mischt Eppenschwandtner auf vielen Ebenen bis hin zum Bundestrainer in der Karateszene mit. Mitte der neunziger Jahre wagte er in Salzburg einen Neustart mit jungen Leuten und heute sind Karateka wie Michaela Schinwald, Franz Mauch, Peter Prielwasser oder Thomas Kaserer österreichische Spitze. Eppenschwandtner: „Zu Zeit kämpfen zehn Salzburger in nationalen Auswahlteams“.

Am Karatesport hat Eppenschwandtner von Beginn weg der erzieherische Faktor fasziniert: „Bei uns werden Gegner nicht durch Brutalität und Stärke bezwungen, sondern durch Technik und Überlegenheit. Junge Leute, die zu uns zum Training kommen, werden nicht aggressiver, sondern ruhiger. Schüchterne verändern sich zum Positiven“. In seinem Beruf ist Eppenschwandtner oft mit einer anderen Jugend konfrontiert. „Wenn junge Leute in den Morgenstunden zgedröhnt zu mir ins Taxi steigen, das tut weh“, sagt Eppenschwandtner, „die jungen Leute müssen viel mehr zum Sport gebracht werden. Da sind alle gefordert. Auch die Politik“.

ZUR PERSON

Manfred Eppenschwandtner wurde am 2. Juni 1948 in der Stadt Salzburg geboren. Mit zwanzig Jahren beobachtete der gelernte Einzelhandelskaufmann in Salzburg eine Karate-Demonstration und war fasziniert. Gemeinsam mit Wolfgang Hartinger gründete er einen Verein und baute den Karatesport in Salzburg auf. Beruflich sattelte er auf das Taxigewerbe um. Nach zehn Staatsmeistertiteln, drei EM-Bronzemedailles und einem fünften WM-Platz konzentriert er sich seit 1988 auf die Trainerarbeit.